

**Zeitschrift:** Schweizer Schule

**Band:** 13 (1927)

**Heft:** 18

**Artikel:** Orts- und Flurnamen in der Heimatkunde : ein Vor- und Geleitwort zu einer Namenssammlung : (Schluss)

**Autor:** Saladin, G.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-527810>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz  
Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den  
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:  
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag  
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Orts- und Flurnamen in der Heimatkunde — Schulnachrichten — Bücherchau — Himmelserscheinungen im Mai — Beilage: Mittelschule Nr. 3, Philolog.-hist. Ausgabe.

## Orts- und Flurnamen in der Heimatkunde

Ein Vor- und Geleitwort zu einer Namenssammlung

Dr. G. Saladin

(Schluß)

Doch besser als an überlebten Dingen Kritik zu üben ist es, den Weg zu weisen zu Neuem, Gutem. Wir sollten der Heimatkunde einen Neubau auf-führen! Einen Neubau, wie ihn der feinsinnige Heimatschutzarchitekt errichten, der farbenfrohe Maler schildern, der begeisterte Dichter preisen würde, einen Neubau, in dessen blanken Scheiben sich die goldene Sonne spiegelt, von dessen breiten Fenstern die Geranien leuchten, um den sich Kinder, Katzen und Hühner tummeln. Noch treffender gesagt vom Luzerner Standpunkt: Wir können das ganze Luzerner Land nicht wohl unter ein Dach bringen. Die Entlebucher, die Gauer, Pilatus- und Rigileute sollen ihr eigenes Haus haben, gleich wie der Berner Pfarrer Emanuel Friedli in seinen köstlichen „Bärndütsch“-Bänden den Emmentalern, den Guggisbergern, den Oberländern, den Seeländern und selbst denen im halbweilschen Nebenwinkel Twann verlockend schöne Heimgärten angelegt hat. Ein solches Heimathaus, wo alles Liebe und Schöne zu Lust und Lehr zur Schau gestellt ist, ist eine langwierige, weit- und tiefgreifende Arbeit, an die helläugige und warmherzige Leute, die mit Natur und Volk in enger Fühlung stehen, die eine Landschaft in Muße nach allen Seiten hin ausschöpfen können, Hand anlegen müssen, Leute, die über reiches Wissen, große Erfahrung und starkes Wollen verfügen. Der Wissenschaftler kann von seiner Stube aus zu diesem Neubau nur Bausteine herbeischleppen und andere sie zu verwerten anregen.

Der genannte Aufsatz des „Pharus“ zitiert einen Gesamtunterrichtsplan auf heimatlicher Grundlage, wie er von einem andern Schulmanne aufgestellt worden ist (Wilh. Ehlers, in einem Werk „Heimaterde“. Es wäre für einen Lehrer eine verdienstliche Arbeit, den weitem bezüglichen Schriften, die dort genannt sind, nachzugehen und in diesem Blatte etwas darüber mitzuteilen). Unter den Hauptpunkten der Lehrstoffe, die die Heimat einheitlich zusammenfaßt, spielen auch die Flurnamen eine wichtige Rolle. Und doch ist ihre Bedeutung und ihr Gehalt nicht voll gewürdigt, denn die Orts- und Flurnamen enthalten oder berühren wenigstens die meisten jener heimatlichen Lehrstoffe. In den Orts- und Flurnamen spiegelt sich sozusagen alles, was uns heimatliche Natur und Geschichte und heimatliches Volkstum an Wissenswertem und Lehrreichem, Reizvollem bieten. Es kann daher gar keine rechte Heimatkunde geben ohne weitgehende Heranziehung der Namen, denn diese sind die eigentlichen Wurzeln, die aus dem heimatlichen Boden wachsen, aus denen eine echte Heimatkunde ihre Nahrung saugt, ohne welche diese sozusagen in der Luft schwebt. Hier ist nun die klaffende Lücke in unserm Wissen. Wir sind leider gewohnt, die liebtrauten Klänge unserer heimischen Namen als leeren Schall gedankenlos hinzunehmen. Und doch ruht unter ihnen gerade jener Lehrstoff, der am anschaulichsten und lebendigsten zu uns spricht, weil unser Heimatleben, unsere Heimatliebe ihn in engste

seelische Beziehungen zu uns setzt. In der Feststellung dieser leidigen Tatsache kann natürlich nach keiner Seite hin ein Vorwurf liegen, denn es fehlt zur Benützung dieser reichen Quellen die erste Voraussetzung: sie sind noch gar nicht erschlossen, wenigstens nicht für die Schule. Hier muß nun die große Arbeit der wissenschaftlichen Forschung einsetzen; dann aber auch das persönliche Bildungsstreben des Lehrers und die fördernde Sorge der Behörde. Es gibt sehr viele Lehrer, welche diese Lücke in ihren Kenntnissen schwer empfinden und für Belehrung sehr empfänglich sind. Aber die große Mehrzahl hat von derartigen heimatlichen Fragen kaum eine Ahnung. Man stößt gelegentlich auf die wunderlichsten Meinungen. Doch ist es noch besser, sich eine eigene, wenn auch irrige Meinung zu machen, als oberflächlich und gleichgültig über solche nahe liegende Fragen hinwegzugehen. Leider gibt es bisweilen noch Lehrer, die sich für Bildungsfortschritt und Bildungvertiefung nicht recht zu erwärmen vermögen, oder die gar eigensinnig und schwer belehrbar der Aufklärung des Kenners nicht einmal Glauben schenken. Es sind dabei solche, denen der offene Sinn und die warme Liebe zur Natur und Volkstum ihres Wirkungskreises fehlt. Solche Lehrer mögen das A-b-c, das Einmaleins und auch eine papierne Vaterlandskunde tüchtig einzudrillen verstehen, sie mögen beliebte Vereinsleiter und Gesellschafter sein, aber die schönste und vornehmste Aufgabe ihres Berufes, grundverwachsene, heimatfrohe Menschen zu bilden, bleibt ihnen verschlossen. Es sollen auch mit dieser Bemerkung keine Steine geworfen werden; denn es gibt im Kampf um das wirtschaftliche Fortkommen und die gesellschaftliche Geltung so manches, was den Lehrer vom Ideal ablenkt. Und dann ist er eben das geistige Erzeugnis seines Bildungsganges. Erst wenn die Seminarbildung unserer Lehrer entschieden auf die Bahnen der vertieften Heimatbetrachtung lenkt, wenn diese ein Lehrbuch in der Hand, nein in Kopf und Herz haben, das sie mit dem heimischen Namenschatz, mit den Bodensunden aus der Vor- und Frühzeit, mit Sitten und Bräuchen, mit Singen und Sagen und auch mit der Mundart des Volkes in geschichtlich gut begründeter, aber zugleich gefällig anregender Weise vertraut macht, dann erst kann die Schule unserer Jugend geben, was wir ihr schulden, eine Bildung und Erziehung, die schollenecht und wurzelstark aus unserer inner-schweizerischen Landschaft und guteidgenössischen katholischen Ueberlieferung emporwächst, die unser Kulturideal mit Bewußtsein hochhält.

Die wissenschaftliche Orts- und Flurnamenforschung ist nun in der Schweiz noch nicht weit über die Anfänge hinaus gediehen. Es finden sich verhältnismäßig sehr wenige gute Arbeiten, die den Namenschatz einer Landschaft ordnend zusammen-

fassen und natur- und kulturgeschichtlich auswerten. Der Grund liegt z. T. darin, daß dieses Forschungsgebiet sehr schwierig und vielseitig ist und einen tiefen und weiten Blick verlangt in das Wesen und Werden von Natur und Kultur, von Sprache und Volkstum. Weit voran geht hierin die Ostschweiz mit einigen z. T. vorzüglichen Beiträgen. Aber auch dort ist noch viel zu Tage zu fördern. Fast die ganze deutsche Nord- und Westschweiz liegen noch brach. Für Luzern und die Mittelschweiz hat zwar Jos. Leop. Brandstetter wertvolle Grundlagen und Ausschnitte geliefert. Sie sind aber noch weit entfernt von einer geschlossenen und abgerundeten Sammlung und Bearbeitung, wie sie eben die Schule braucht. Dazu sind Brandstetters Beiträge im „Geschichtsfreund“ da und dort zerstreut. Aus diesem Grunde hat z. B. das große Werk unseres Altmeisters in Lehrerkreisen nicht jene Beachtung gefunden, die es verdient, obwohl er mehrfach unmittelbar und mittelbar zur Lehrerschaft sich gewandt hat. Ein gewaltiger Stoff liegt in den 8 Bänden des noch nicht abgeschlossenen Wörterbuches der schweizerdeutschen Mundarten, des Idiotikons, zerstreut. Aber wozu all die Schätze mühsam errungener wissenschaftlicher Erkenntnis, wenn sie in den bidleibigen Bänden großer Büchereien unter einem Wust gelehrten Beiwerkes verborgen liegen? Liegt ihr schönster Zweck nicht darin, daß sie, die doch aus Land und Volk geschöpft sind, für eine heimatgemäße Volksbildung wieder Nährstoff schaffen. Aus dem Drange, diesen Zweck der heimatlichen Forschung zur Geltung zu bringen, habe ich in gelegentlichen Zeitungsbeiträgen die Ergebnisse fremder Forschung und eigener Beobachtung in einfacher Form veröffentlicht. Doch kann man auf diesem Wege der guten Sache nicht wohl Genüge tun. Eine Konferenzarbeit über die grundlegende Namengattung, die Naturnamen, gab mir den Ansporn, zu einem größeren Griff in das weit-schichtige Namensgut auszuholen und dem Freund der Heimatbetrachtung etwas Umfassendes, Zusammenhängendes in die Hand zu geben. Ich hoffe, damit manchem Lehrer eine Freude zu bereiten, dem heimatkundlichen Unterricht einige Förderung, der Schule überhaupt einen kleinen Dienst zu erweisen. Natürlich kann der Wissenschaftler von der Enge seines Arbeitsstübchens aus nicht irgend ein Gebiet namenfundlich bearbeiten und ausschöpfen. Dazu bedürfte er vollster Bewegungsfreiheit und weitgehender Forschungsmöglichkeit. Was ich geben kann, ist nur eine allgemeine Uebersicht über die schier unermessliche Fülle unseres Namenschatzes, wobei ich mich aber bemühe, luzernische und inner-schweizerische Verhältnisse nach Möglichkeit besonders zu berücksichtigen. Nach meinem kritischen Gefühl etwas zu sehr papierne Weisheit, zu wenig lebens-



frische, unmittelbar aus Natur und Volk geschöpft. Doch ist es noch besser, sie werde aus dem Papier zum Leben gerufen, als daß sie ihren Dornröschen-schlaf weiter schläft. Zum kleinen Trost kann ich mir und andern sagen, daß ich einst auch mehrere Jahre über Tal und Höhen, durch Hof und Dorf nach Orts- und Flurnamen geschweift und manchem urchigen Bauersmann auf den Mund geschaut habe. Uebrigens hat eine solche allgemeine Schau über unser Namensgut auch ihre Vorteile. Sie soll zunächst Herz und Sinn öffnen und empfänglich machen für das ungemein reiche, lebendige Natur- und Kulturbild, das uns die Namen zeichnen, für die große Fülle der reizvollen Aufschlüsse, die sie uns zu geben vermögen. Naturgemäß bietet der Namenschatz eines engern Landschaftsausschnittes nicht immer die mannigfaltigsten Erscheinungen. Bei einer weitergehenden Uebersicht dagegen wird das Bild gestaltenreicher und bunter, und es wird für jeden Winkel des Landes etwas abfallen; sie wird nicht nur der engern Heimatkunde dienen, sondern auch auf den allgemeinen geographischen und geschichtlichen Unterricht belebend und veranschaulichend wirken.

Zur Einführung sei hier nur das Gerippe einer solchen Uebersicht angeführt.

Die Orts- und Flurnamen lassen sich in zwei große Gruppen einteilen: 1. in **Naturnamen**, 2. in **Kulturnamen**.

1. Die **Naturnamen** bezeichnen die Verhältnisse nach natürlichen Verhältnissen, d. h. nach Bodengestalt, Lage, Bodenbeschaffenheit, nach Bezeichnungen zur wilden Pflanzen- und Tierwelt. Eine große und wichtige Gruppe bilden hier die **Wassernamen**. Die **Naturnamen** wenden sich also vorwiegend an unsere sinnliche Beobachtung und bieten

ein gutes Stück Naturkunde (Geländekunde, Erdgeschichte, Gesteins-, Pflanzen- und Tierkunde).

2. Die **Kulturnamen** weisen auf die Beziehungen der Menschen zur Dertlichkeit: auf Siedelung, Neutung und Anbau, Bewirtschaftung und Viehhaltung, auf Besitz- und Rechts-, March- und Einfriedungsverhältnisse, auf Verkehr und Gewerbe, auf Signal- und Wehrwesen, auf Jagd und Fischfang, auf kirchliche und religiöse Verhältnisse, auf Sage und Legende, Volksleben und Volksbräuche. Auch der Volkswitz kommt zur Geltung. Die **Kulturnamen** sind darum auch unzertrennlich verbunden mit der unendlich bunten Fülle von alten Personen-, Familien- und Zunamen. Diese zweite Gruppe ist naturgemäß noch reicher an Lehrgehalt als die erste, denn sie bietet nicht nur eine Unmenge reizvoller Einzelerkenntnisse aus der Geschichte der wirtschaftlichen und geistigen Kultur, sondern eröffnet auch Blicke in große völkergeschichtliche Zusammenhänge und Entwicklungen, Dinge, worüber andere Erkenntnisquellen oft recht spärlich fließen oder ganz versagen.

Da die erste Gruppe Grundlage und Voraussetzung der zweiten ist, habe ich im genannten Konferenzvortrag jene in den häufigsten Erscheinungen behandelt. Ich möchte als Ausschnitt daraus, wenn möglich in diesem Blatte die Behandlung der Gewässernamen veröffentlichen. Die Bearbeitung der ganzen Gruppe der **Naturnamen** hoffe ich in naher Zeit dem Heimatfreund in Form eines bescheidenen Heftchens in die Hand zu geben. Eine Sammlung von **Kulturnamen** wird in absehbarer Zeit folgen, wenn über dem guten Willen ein guter Stern leuchtet. Und dieser gute Wille möchte die Arbeit der wissenschaftlichen Forschung umprägen und ausmünzen in das Gold der Heimatkennntnis, der Heimatliebe, des Heimatsehns.

## Schulnachrichten

**Luzern. Turnkurs für Lehrer.** Immer mehr wachsen in unserm Kanton Sympathie und Interesse für vernünftige körperliche Ausbildung der heranwachsenden Jugend. Um dieses Verständnis besonders unter der Lehrerschaft zu heben, wurde auf Anordnung des h. Erziehungsrates vom 18. bis 21. April lehtthin am Lehrerseminar in Hitzkirch ein **Turnkurs für Lehrer** veranstaltet, zur Einführung in die neue Turnschule unter Leitung von Herrn Turninspektor **Stalder** und Herrn Seminar-Turnlehrer **Leischlin**. Der Kurs wurde von 26 Lehrern besucht, wovon der jüngste 23 und der älteste 52 Jahre alt war. Das Programm bot angenehme Abwechslung zwischen anstrengender Arbeit und vorzüglichen Referaten über aktuelle Fragen des Schulturnens. An die einzelnen Vorträge schloß sich eine ergiebige Diskussion an. Es zeigte sich, daß die neue Turnschule im Vergleich zur

alten die größten Unterschiede bei den Freiübungen aufwies. Das Schulturnen soll mehr als früher zum **Gesundheitsturnen** werden. Vorerst sollen die innern Organe, besonders Herz und Lunge, in zweiter Linie die Muskeln gekräftigt werden. Das Geräteturnen spielt nicht mehr die herrschende Rolle wie früher.

Zum Schlusse sprach der Kurspräsident den Herren Leitern den besten Dank aus. Sie hatten den Kurs mit größter Umsicht und Sachkenntnis geleitet. Es sei ihnen diesbezüglich auch an dieser Stelle nochmals bestens gedankt. Diese Mühe aber wäre verloren, wenn sie nicht ihre Früchte nun zeigen würde in der Praxis. Es kann nicht genug betont werden, wie wichtig eine harmonische Ausbildung von Körper und Geist für den Menschen ist. Der Körper ist das Gefäß der Seele und diese kann nur dann gesund sein und bleiben, wenn auch der